

Kurzgeschichten Bella und Edward

wir haben doch alle unsere Träume

Von Daedun

Kapitel 23: Erwartungen New feelings

Blinzelnd schaute ich zu Edward hinüber. Sein zu vor maskenhaftes Gesicht löste sich in ein vorsichtiges Lächeln auf. Die roten Augen strahlten mich an, als er zärtlich meine Wangen entlang strich „Sie hat recht.“ Was meinten sie denn bloß?

Noch mehr als seine Worte verwirrte mich das Gefühl das seiner Finger auf meiner Haut hinter ließen. Es fühlte sich so anders an, so fremd und es sollte noch ein paar Sekunden dauern, bis ich merkte woran das lag. Die Kälte, das typische Gefühl das ich mit Edwards Berührungen verband, gab es nicht mehr oder zu mindest spürte ich sie nicht. Auch nicht als er mich zu sich heran zog um mich fest in seine Arme zu nehmen. „Wie geht es dir?“ flüsterte er in mein Ohr. Ich atmete aus. Wenigstens klang noch seine Stimme wie Samt und Honig. „Ich weiß nicht so recht“ nuschetle ich in sein Hemd. Er fuhr mein Rückrad hinab und hinauf und als er an meinem Nacken hängen blieb und seine Nase an meinen Hals drückte wurde mir die nächste Veränderung bewusst. Kein steinharter Fels mehr! Ich wand mich ein Stück weit aus seiner Umarmung um mein Kinn an seine Wange zu drücken, die sich genauso ungewohnt weich anfühlte. Stöhnend legte er den Kopf schief, so das unsere Lippen aufeinander fielen. Seine waren immer noch glatt wie polierter Marmor und doch anders, auch hier fehlte die Härte, dass statuenhafte.

Fast schon ängstlich fuhr mit der Zungenspitze über sie hinweg und jubellierte innerlich. Der unvergleichlichen Geschmack war noch da! Er hatte sich nicht verändert. Hinter mir hörte ich wie Carlisle sich räusperte. Fast schon unwirsch löste ich mich von Edwards Gesicht um ihm meine Aufmerksamkeit zu schenken. Er lächelte mich gütig an, wie ein Vater sein Kind. „Willkommen zurück“ sagte er und alle, von Esme über Jasper, Alice, Rosalie und Emmett lächelten mit.

Wie lang Tage sein konnten, wenn sie wirklich 24 Stunden dauerten, war einer der vielen neuen Erfahrungen die ich ab dem Zeitpunkt meiner Wiedergeburt machen durfte. Eine Stunde allein konnte zur Ewigkeit werden, wenn das Brennen im Hals anwuchs. Langsam aber stetig anwuchs. Wie eine Welle die sich auf dem ruhigen Meer aufbaute. Erst nur klein und fast nicht sichtbar, doch mit jeder Sekunde größer werden, bis sie sich über einem zu einer drohenden Urgewalt auftürmte, die alles mit sich reißen würde, wenn man sie nicht vorher zerschlug. So war er, der Durst, der niemals enden sollte. Den es zu beherrschen galt, wenn man kein Monster sein wollte. Wie naiv ich doch gewesen war. Wie grenzenlos naiv.

Edward half mir wo er konnte. Führte mich sanft aber bestimmt an alles heran. Der

Anfang war mit meiner ersten Mahlzeit gemacht, danach folgte die Erkundung meines neuen Körpers.

Dazu ließ uns der Rest der Familie netterweise allein. Carlisle und Esme wollten sich um eine Möglichkeit bemühen die kanadische Grenze zu überqueren. Alice, Jasper, Rosalie und Emmett wollten jagen.

Als ich mir sicher war, keinen meiner neuen Familienmitglieder in unser Nähe zu wissen, der neue Geruchssinn war auch so eine vollkommen unfassbare Sache, sah ich mich suchend im Wohnmobil um „Wonach hältst du Ausschau?“ fragte Edward. Er klang misstrauisch, also beruhigte ich ihn sofort. Es war nicht das was er vermutete, auch wenn mich der Gedanke daran allein zum Schlucken brachte „Gibt es hier irgendwo einen Spiegel?“ Ich wollte jetzt endlich wissen wie ich aussah. Breit grinsend öffnete Edward die Tür zu der kleinen Dusche an dessen Innenseite ein kleiner Plastikspiegel klebte. Albern wie ich war hielt ich die Luft an, bevor ich vorsichtig hinein schielte.

„Bella?“ Erst Edwards besorgte Stimme riss mich aus meiner Verblüffung, aber ich konnte einfach nicht glauben was ich da sah. Das war ich, meine Haare, meine Augen und dennoch, ein vollkommen anders Wesen.

Meine Haut, immer schon sehr blass und ebenmäßig, schimmerte nun in der gleichen steingleichen Art wie die aller Cullens, genauso wie meine Iris jetzt genauso golden funkelte. Staunend kniff mir selbst in die Wange. Edward hinter mir lachte ungehalten. „Was machst du da?“ stirnrunzelnd drehte ich mich zu ihm um. Mit einer nicht gerade geringen Erleichterung stellte ich fest, dass sein schiefes Lächeln immer noch die Gleiche Wirkung auf mich hatte. Er breitete seine langen Arme aus und ich stürzte mich nur zu gerne an seine Brust um meine Nase mit seinem Duft zu füllen, der mir auf einmal noch intensiver vorkam. Sein Kinn lag auf meinem Kopf. „Man kann es nicht glauben, nicht war?“ hörte ich ihn in meine Haare murmeln. Ich nickte nur. „Alles fühlt sich fremd an, unwirklich, als hätte man seinen Körper gegen einen anderen getauscht.“ Dieser Beschreibung gab es nichts hinzu zufügen. Ich streckte einen Arm aus und betrachtete meine ebenso weißen, wie glatten Finger, die einer Statue gehören mussten, auch wenn ich sie bewegte. Edward seufzte leise „Aber glaube mir, du wirst dich schnell an alles gewöhnen und ich werde dich nicht eine Sekunde lang alleine lassen.“ Das klang allerdings mehr nach einer Warnung, als nach einem romantischen Versprechen. Plötzlich tauchte das Kratzen im Hals wieder auf. Nur kurz, aber deutlich und mir wurde erneut klar, was ich ab heute war. Ein gefährliches Wesen, das ich noch lange nicht allein kontrollieren konnte, auch wenn ich mich im Moment allem gewachsen fühlte. „Wir fahren nach Alaska zu Tanja richtig?“ „Ja“ Ich ballte die tanzenden Finger zu einer kleinen Faust. „Bis dahin werde ich dieses Wohnmobil nicht mehr verlassen?“ Dieses mal klang das Ja gepresst, dann küsste er mich rasch auf die Schläfe. „Reine Vorsicht Bella, ich glaub an dich und an deine Selbstbeherrschung, aber es ist nur zu deinem eigen Besten. Der Anfang ist das Schwerste, wenn erst mal ein wenig Zeit vergangen ist und du gelernt hast, die Zeichen des Hungers richtig einzuschätzen, wird alles,“ er zögerte, „leichter?“ half ich ihm obwohl wir beide wussten, das es nicht so war. Es würde niemals einfach sein, doch ich hatte genug von den düsteren Zukunftsvisionen. Edward anscheinend auch. „Darf ich dich was fragen?“ Überrascht von seinem unsicheren Ton hob ich den Blick „Natürlich“ Fast schon verlegen schob er mir eine Haarsträhne hinters Ohr. „Wie wirke ich jetzt auf dich? Ich meine,“ er leckte sich über die Lippen. „wo du nun keine Mensch mehr bist und ich nicht mehr so eine Wirkung auf dich habe. Findest du mich da immer noch, mmh naja attraktiv?“ Ich zog die Brauen zusammen „Attraktiv? Wiederholte ich

und versuchte keinerlei Regung zu zeigen. Diesen Spaß wollte ich mir gönnen. Endlich hatte ich zum ersten mal in unserer Beziehung in dieser Sache die Oberhand und das musste ich auskosten. Ich schob die Unterlippe vor und tat so als müsste ich ernsthaft über meine Antwort nachdenken, dabei amüsierte ich mich köstlich über Edwards unbehagliche Miene. „Ich weiß nicht,“ Ich setzte mich auf und begann dann so unbesonnen wie möglich die Knöpfe seines Hemdes zu öffnen. Der Anblick seiner nackten Haut löste in der Tat eine andere Empfindung in mir aus. Früher hielt ich sie für unerträglich schön, jetzt allerdings gab es kein passendes Wort mehr dafür. Ich biss mir auf so unauffällig wie möglich auf die Innenseite meiner Lippen, damit er mich nicht sofort durchschaute, aber der feste Griff mit dem er mich an den Hüften festhielt zeigte mir, dass er selbst gerade mit sich selber kämpfte. „Und?“ es klang als wenn ihm jemand die Luft abdrückte. Langsam beugte ich mir vor so dass meine Lippen fast seine berührten. Süße Wogen wirbelten in mein Gehirn. „Ich würde sagen,“ meine Unterlippe berührte dabei schon seine „du bist so unwiderstehlich für mich wie nie zuvor.“

Damit gab ich mich seinen fast schon groben Küssen hin, mit denen er mich herumwirbelte, so das ich rücklings auf der Matratze landete. Für einen Augenblick ließ er von mir ab um mein Gesicht keuchend in seinen Händen zu halten. „Du kleines,“ ein Kuss, „süßes“ noch ein Kuss, „unfassbar gemeines“ ein extrem langer und fast schon nicht mehr auszuhaltender Kuss „Biest“ Ehe ich richtig wusste was er tat, hatte er mir bereits den durchlöcherten Pullover vom Leib gerissen. „Hey!“ „Der war eh kaputt“ Seine Lippen waren plötzlich überall und ich versuchte erst gar nicht mehr ihn bei seinem Treiben aufzuhalten.

Im Nach hinein kann ich sagen, dass mich mein und auch Edwards Verhalten regelrecht erschreckte, auch wenn ich das bei dem was wir machten nicht so empfand. Ich glaube es war einfach der Moment der totalen Freiheit, vor allem für Edward, in dem wir uns endlich hingeben durften ohne darauf zu achten den anderen nicht zu verletzen oder an den Rand der Selbstbeherrschung zu bringen.

Noch erstaunlicher war wie lange das Matratzengestell durchhielt, bis es mit einem lauten Knall auf den Boden des Wohnmobils aufschlug.

„Hat Bella noch mal versucht abzuhaufen?“ fragte Emmett als er und die anderen nach ein paar Stunden wieder zu uns stießen. Edward und ich hatten so gut es eben ging versucht den Schaden den wir angerichtet hatten zu reparieren. Mit eher mäßigem Erfolg. Die Verankerung war komplett aus ihrer Halterung gerissen. Alice warf mir einen vielsagenden Blick zu. „Na wie gut das Edward weiß wie er dich zu händeln hat was?“ Es war ihr Glück das der Raum mit allen Vampiren zusammen ziemlich beengt war, sonst hätte ich gerne mal meine neuen Kräfte an ihr ausprobiert.

Zum Glück verstand Emmett diese Anspielung ausnahmsweise mal nicht, er war bereits mit Jasper damit beschäftigt den Wagen zu starten. „Wir fahren?“ Alice schmiss sich neben mich. „Ja, wir müssen uns ein wenig beeilen, weil wir eventuell Schwierigkeiten bekommen, wenn wir noch länger hier bleiben.“ Sie versuchte an mir vorbei zu Edward zu gucken, der auf einmal sehr steif wirkte. Dafür brauchte es keine Übersinnlichenfähigkeiten. „Sie suchen uns.“ Sagte ich tonlos und Edward und Alice seufzten gleichzeitig.